

Der Heilige Geist ist die Ursache der Heiligung, des Lebens und der Freiheit, weshalb er nicht auf die Seite des unfreien, zu heiligenden Geschöpfes gestellt werden darf. Diese Wirkung belegt Basilius aus der Schrift, während er in Anbetracht der geringen Zuarbeit der Tradition nur den Arianern und Pneumatomachen das Recht bestreitet, sich ihrerseits auf die Tradition zu berufen. Für die wahre Gottheit des Heiligen Geistes werden ferner, auch und gerade im Unterschied zu den »dienenden Geistern«, den nicht voll immateriellen Engeln, die Immaterialität und Einfachheit, die Singularität (keine Verwendung im Plural!) und die Einzigartigkeit seines Hervorganges aus Gott betont. Auch die Engel werden durch den Heiligen Geist geheiligt. Sogar den Kyrios-Titel sieht Basilius ihm in 2 Thess 3,5 beigelegt. Der Heilige Geist gehört also nicht zu den Geschöpfen.

Das 2. Kap. behandelt die Einheit des Heiligen Geistes mit dem Vater und dem Sohn. Mit Begriffen wie *koinonia*, *synapheia*, *oikeiosis* drückt Basilius die Einheit des Geistes mit Vater und Sohn aus. Dabei wird wiederum deutlich, daß die Argumente, mit denen die Gottheit des Sohnes aufgewiesen wurde, nun für den Heiligen Geist herangezogen werden, besonders das Taufbewußtsein und der Grundgedanke, daß Gemeinschaft mit Gott nur vermitteln kann, wer selbst in ihr steht. Die wahre göttliche Natur des Heiligen Geistes gehört deshalb für Basilius zum Grundbestand des Glaubens.

Der Heilige Geist muß auch deshalb, wie Vf. im 3. Kap. zeigt, zum göttlichen Bereich gehören, weil ihm nach Basilius die gleichen Bennungen und Attribute zugesprochen werden wie dem Vater und dem Sohn (ewig, Quelle des Lebens, heilig, vollkommen, von Natur gut, recht usw.) und die gleiche Wirkmacht (Ewiges Wirken, Heiligung, Vergöttlichung usw.). Bei der Lektüre dieser Texte wird wiederum die biblische Grundlegung dieser Geistlehre klar.

Das 4. Kap. (*Hacia la Consustancialidad del Espíritu Santo*) führt zur entscheidenden Klärung. Obwohl Basilius die Konsustancialität des Heiligen Geistes nicht direkt und förmlich aussagt, aus Achtung vor der unverrückbaren und suffizienten Lehre des Nizänums, spricht er ihm eine mit dem Vater und dem Sohn gleiche Würde und somit die Anbetung zu. Die *Homotimia* drückte Basilius in der geänderten Formel (Ehre dem Vater mit [meta] dem Sohn und mit [syn] dem Heiligen Geist) aus; damit wird ihre Fremdheit ausgeschlossen. Die *Homotimia* setzt das gleiche Sein voraus. Die Reihenfolge bei der Aufzählung, die mit dem Vater beginnt und mit dem Heiligen Geist schließt, bedeutet keine Unterordnung, zumal die Schrift kein »Eins-Zwei-Drei« (»Erster, zweiter, dritter«) in Gott kennt, sondern nur die drei Per-

*Yanguas-Sanz, Josémaría: Pneumatología de San Basilio. La Divinidad del Espíritu Santo y su Consustancialidad con el Padre y el Hijo, Pamplona 1983, Preis nicht mitgeteilt.*

Vorliegende, mit einem Vorwort von Mateo Seco eingeführte Dissertation besticht durch die Klarheit der Gliederung und die Prägnanz der Darlegung und beweist somit die Berechtigung einer erneuten Behandlung der Pneumatologie des großen Kappadoziens. Als Grundzug dieser Lehre wird herausgearbeitet, daß Basilius die Argumentation, die für die Konsustancialität des Sohnes mit dem Vater verwandt wurde, nun in Hinblick auf die Gleichwesentlichkeit des Heiligen Geistes mit dem Sohn heranzieht.

Im 1. Kap. werden die Gründe vorgelegt, weshalb der Heilige Geist nicht zum geschöpflichen, sondern zum göttlichen Bereich gehört. Die Trinitätslehre des Basilius gründet – und diese Tatsachen sollten alle bedenken, die dafür eine Herkunft aus hellenistischer Metaphysik behaupten – eindeutig im Taufverständnis und in Mt. 28,19.

sonen nennt. Den Pneumatomachen wirft Basilius einen Rückfall in heidnischen Poly-(Tri)-Theismus vor. Wiederum wird der Zusammenhang zwischen Taufe, Glaube und Doxologie betont. So gilt: Wie den Vater nicht ehrt, wer den Sohn nicht ehrt, so ehrt auch den Sohn nicht, wer den Heiligen Geist nicht ehrt. Im Anschluß zeigt Vf., daß Basilius dem Heiligen Geist alle jene Benennungen zuspricht, die dem Vater und dem Sohn eignen, wie »Licht«, »Bild«, »Unaussprechbarkeit«.

Das 6. Kap. klärt die »Einheit des Wesens und die Dreiheit der Personen« ab. Zunächst werden terminologische Untersuchungen (physis, usia, hypostasis, prosopon, idion u. ä.) durchgeführt. In Bezug auf Einheit und Verschiedenheit der göttlichen Personen behandelt Vf. eingehend das anthropologische Modell von der einen menschlichen Natur in vielen Personen. Den Vorwurf des Neonizänismus läßt er nicht für Basilius gelten. Schließlich wird noch ausführlich in Hinblick auf die Filioque-Frage der Hervorgang des Heiligen Geistes untersucht, mit dem Resultat, daß sich bei Basilius durchaus Ansätze für die Lehre des Hervorgangs aus Vater und Sohn finden.

Was die Einheit im Wesen betrifft, ist sicher Vf. zuzustimmen, daß Basilius jeden heidnischen Poly- bzw. Tritheismus verworfen hat. Dem Rezenten blieb aber ein Zweifel, ob Basilius, der zunächst nur die Nichtgeschöpflichkeit (des Sohnes und) des Heiligen Geistes, d. h. seine Gottheit nachweisen wollte, die Einheit auch denkerisch überzeugend darlegte. Immerhin nahm Basilius stärkeren Kontakt mit der meletianischen Partei Antiochiens (gegen die Strengnizäner) auf. Basilius war mehr am »Wesensgleich« als am »Wesenseins« interessiert. Der Leser dieser Abhandlung wird es dankbar begrüßen, daß die Stellen (oft im Originaltext) zuerst zitiert werden, so daß die Interpretation immer nachgeprüft werden kann. Vf. stellt ferner klar die biblisch-theologische Orientierung dieser Pneumatologie und ihre Fundierung im Taufsakrament heraus. Interessant ist schließlich zu beobachten, wie Basilius im Blick auf den damaligen Stand der Kontroverse die Lösung anging: Die überragende Stellung, die bei den Orthodoxen das Nizänum einnahm, wollte und konnte er nicht dadurch schmälern, daß er es in bezug auf die Geistlehre als ergänzungsbedürftig hinstellte. So behielt er einmal, sich strickt an die nizänische Formel haltend, das Homousios dem Sohn allein vor, erklärte aber dann die wahre Gottheit des Geistes offenbarungstheologisch und soteriologisch, im Sinn von Nizäa: Offenbaren und in eine Gemeinschaft bringen kann nur, wer selber in dieser Gemeinschaft steht. So kann sich Basilius mit Recht auch für seine Geistlehre auf Nizäa berufen. Kurzum: Eine anregende Abhandlung.

*Anton Ziegenaus, Augsburg*